

**26. Januar 2019 – Gebauter Aufbruch. Neue Synagogen in Deutschland.  
Ausstellung und Vortrag von Hermann-Josef Ehrenberg, Vorstandsmitglied  
der Architektenkammer Rheinland-Pfalz**



**Hermann-Josef Ehrenberg (links) +  
Mitglied des Vorstandes Birgit Franz**



**Besucher der Vernissage**

# Bauboom im Zeichen Jahwes

Eine Wanderausstellung in der ehemaligen Synagoge in Deidesheim zeigt spektakuläre Synagogen-Neubauten in Deutschland – Eröffnungsvortrag am Samstag

VON HOLGER PÖSCHL

**DEIDESHEIM.** Lange Zeit waren Synagogen nach der Reichspogromnacht fast völlig aus den deutschen Städten verschwunden. Erst seit den 1990er Jahren entstanden an vielen Orten neue jüdische Gotteshäuser und Gemeindezentren, darunter spektakuläre Neubauten wie in Mainz, München, Duisburg oder Dresden. Eine Wanderausstellung der Architektenkammer Rheinland-Pfalz erinnert an den nächsten beiden Wochenenden in der ehemaligen Deidesheimer Synagoge an diesen „Gebauten Aufbruch“.

Die Schau entstand schon 2009 anlässlich der damals kurz bevorstehenden Einweihung der neuen Mainzer Synagoge, eines atemberaubenden Baus des Kölner Architekten Manuel Herz, der in seiner Fassade die fünf Buchstaben des hebräischen Begriffs „Qadushah“ (Segnung, Erhöhung) nachempfunden und damit die besondere Bedeutung des Wortes in der jüdischen Tradition versinnbildlicht. Jüngere Beispiele wurden keine mehr einbezogen, aber die Auswahl, die die Schau bietet, ist auch so beeindruckend – vor allem, weil sie anhand der rund 20 Exempel aus der ganzen Republik die unglaubliche Vielfalt an architektonischen Lösungsmöglichkeiten verdeutlicht. Mit einer Ausnahme werden dabei auch stets die 1938 zerstörten Vorgänger gegenübergestellt. Die Zäsur der Nazi-Barbarei bleibt also immer präsent.

Ganz besonders ins Auge stechen natürlich die Bauten, die wie Mainz, vom neuen jüdischen Selbstbewusstsein in Deutschland kündigen. Sie spielen häufig auf sehr subtile Weise auf die jüdische Religion und Geschichte an. In Kassel etwa, wo der Frankfurter Alfred Jacoby 2000 einen unscheinbaren Nachkriegsbau ersetzte, nimmt eine lamellenartige Zedernholzverkleidung die Aufforderung der Thora auf, einen Tempel aus den Zedern des Libanon zu errichten. In München, wo 2006 die neue Hauptsynagoge Ohel Jakob von Wandel, Hoefler, Lorch entstand, wird im monumentalen Sockel

der Tempel Salomons zitiert. Und in Duisburg erinnerte 1999 der israelische Architekt Zvi Hecker mit dem fächerartigen Grundriss an die aufgeschlagenen Seiten eines Buches.

Doch gibt es umgekehrt auch Beispiele, die sich fast unsichtbar machen. Der Prototyp dafür ist die bereits 1957 entstandene Trierer Synagoge, die sich in ihrem kargen Bruchstein-Kubus fast verbarrikiert. Auch die 2008 entstandene Schweriner Synagoge liegt versteckt in einem Innenhof – allerdings auf den Grundmauern ihrer Vorgängerbauten von 1773 und 1819. Damit gehört sie mit Mainz, Aachen, Gelsenkirchen und Wuppertal zu denjenigen, die an ihrem alten Standort wiedererstanden.

Aber natürlich sind auch nicht alle neuen Synagogen wirklich Neubauten: In Bielefeld und Hannover wurden evangelische Kirchen umgestaltet, in Speyer das katholische St. Guido-Stift. In Bamberg zogen Synagoge und Gemeindehaus gar in eine ehemalige Nähseidenfabrik, und in Berlin-Wilmersdorf fand die orthodoxe Chabad-Lubawitsch-Gemeinde ihre neue Heimat in einem Umspannwerk aus den 20er Jahren. Klar, dass es hier im Inneren auch eine Frauempore gibt, während viele liberale Gemeinden auf die Trennung der Geschlechter verzichten. Nicht nur das zeigt, dass jüdisches Leben in Deutschland heute wieder eine Vielfalt aufweist, wie man sie lange nicht für möglich hielt – auch wenn leider allzu oft Polizeischutz dafür notwendig ist.

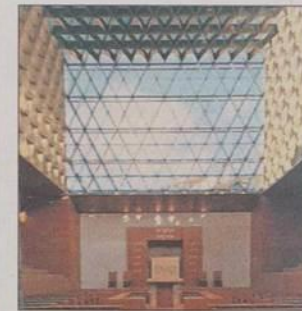
## DIE AUSSTELLUNG

Die Wanderausstellung „Gebauter Aufbruch. Neue Synagogen in Deutschland“ wird am Samstag, 26. Januar, um 19 Uhr mit einer Einführung von Hermann-Josef Ehrenberg, Landschaftsarchitekt aus Kaiserslautern und Vorstandsmitglied der Architektenkammer Rheinland-Pfalz, und anschließender Diskussionsrunde eröffnet. Sie ist an den kommenden beiden Wochenenden, 26./27. Januar und 2./3. Februar, zu sehen: samstags 17–19 Uhr (am Eröffnungstag bis 20.30 Uhr) und sonntags 16–19 Uhr. Der Eintritt ist frei. Für Schulklassen werden Führungen ab 4. Februar angeboten. Infos unter 0177-2002929.



Georg Maybaum und Birgit Franz haben die Ausstellung der Architektenkammer Rheinland-Pfalz für den Freundeskreis ehemalige Synagoge nach Deidesheim geholt.

FOTO: PÖSCHL



Imposanter Innenraum: die neue Hauptsynagoge am St. Jakobs-Platz in München.

FOTO: HALBE



Die neue Synagoge in Chemnitz entstand 2002.

FOTO: HUTHMACHER

## Zur Sache: Der „Freundeskreis ehemalige Deidesheimer Synagoge“ wird 25

Der „Freundeskreis ehemalige Deidesheimer Synagoge“ feiert 2019 sein 25-jähriges Bestehen. Das Jubiläum wird übers Jahr mit zwei Veranstaltungen begangen: einer von Lesungen flankierten Objekt- und Textinstallation im Mai und einem Fest mit kulinarischer und musikalischer Begleitung am 15. September.

Das Kunstprojekt im Mai, das den Titel „verloren – gefunden – heimat“ trägt, wird von dem in der Ahreifel lebenden Bildhauer Christoph Steeger und von Johannes Göbel gestaltet, der im Advent 2017 schon einmal mit einem Kästner-Ringelnetz-Abend beim

Freundeskreis zu erleben war. Steeger hat dafür exklusiv für die Deidesheimer Synagoge die kinetische Kunstinstallation „Living in Turmoil“ entwickelt, die aus mehreren sich gegenseitig abstoßenden Mini-Robotern mit Stacheldraht-Aufsatz und Krone besteht, die in der Mitte der Synagoge als Symbole einer egomanischen Betriebsamkeit ohne tieferen Sinn ihre Bahnen ziehen. Dies bezieht sich inhaltlich auf den Psalm 2,1: „Warum rasen die Nationen so wütend umeinander? Warum bilden sich die Leute eitle Dinge ein?“ Göbel steuert dazu eine Sprachinstallation bei, die als

sinnfreie Litanei aus lauter Ü-Wörtern an das Hintergrundgeräusch in Yad Vashem erinnert. Dies wird noch ergänzt durch ein beschriftetes Tuch und ein riesiges Buchstabenobjekt. Das Gesamtprojekt, das am 19. Mai eröffnet wird, wird vom Kultursommer Rheinland-Pfalz gefördert.

Ansonsten orientiert sich das Jahresprogramm des Freundeskreises wie üblich an großen Gedenktagen: Nach der Ausstellung über Synagogen-Neubauten, die rund um den Holocaust-Gedenktag zu sehen ist (siehe Hauptartikel), folgt zum Weltflüchtlingsstag am 22. Juni eine Veranstal-

tung mit Schülern der IGS Deidesheim und deren Partner-Schule aus St. Jean de Boisseau an der Loire, die aus Kriegstagebüchern lesen, und am 9. November eine Vorführung des Films „Viktors Kopf“, in dem die Urenkelin eines während der NS-Zeit hingerichteten Widerstandskämpfers versucht, ihren Urgroßvater zu rehabilitieren und dabei auf unglaubliche Widerstände stößt. Die Regisseurin Carmen Eckardt wird dabei anwesend sein. Das Jahresprogramm endet mit der traditionellen Adventsmatinee am 8. Dezember, für die die Künstler noch nicht feststehen. |hpö

**Gebauter Aufbruch.  
Neue Synagogen  
in Deutschland.**

**Samstag,  
26.01.2019  
19:00 Uhr**

Ausstellung des Zentrums Baukultur  
Rheinland-Pfalz, mit Einführungsvortrag  
von Hermann-Josef Ehrenberg  
Vorstandsmitglied der Architektenkammer Rheinland-Pfalz

ehemalige Synagoge in Deidesheim  
Bahnhofstraße 19, 67146 Deidesheim

## Gebauter Aufbruch. Neue Synagogen in Deutschland.

„Selbst noch Jahrzehnte nach der Reichspogromnacht waren Synagogen im deutschen Stadtbild zumeist nicht sichtbar. Seit einigen Jahren ist aber eine Wiederbelebung des jüdischen Gemeindelebens erkennbar. Nicht zuletzt aufgrund der Bevölkerungszuwanderung aus den osteuropäischen Ländern ist an zahlreichen Orten eine selbstbewusste Diskussion über neue Synagogen entfacht. Zwischenzeitlich sind spektakuläre Neubauten in Dresden, München, Duisburg und anderenorts entstanden.“ (H.-J. Ehrenberg)

In Rheinland-Pfalz wurden in Mainz und in Speyer neue jüdische Gotteshäuser errichtet. Mit diesem Fokus hat das *zentrum baukultur* der Architektenkammer Rheinland-Pfalz diese Thematik im Jahre 2009 mit einer eigenen Ausstellung aufgegriffen, die seither auf Wanderschaft geht. Der Umstand, dass heute wieder neue Synagogen in Deutschland gebaut werden, darf uns mit Dankbarkeit erfüllen, und ist Anlass, sich 2019, acht Jahrzehnte nach der Reichspogromnacht in der 1852-53 erbauten Deidesheimer Synagoge mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Diese überlebte die 1938er Zerstörungswut nur deshalb, weil die unter zunehmendem politischen und gesellschaftlichen Druck schwindende jüdische Gemeinde sie bereits im Jahre 1936 verkauft hatte. Für die Nachfolgenutzung als Garagen- und Lagerhalle wurden große Öffnungen eingebrochen, die bauliche synagogale Anmutung war gebrochen. Als in den 1990er Jahren gar der Abbruch im Raume schwebte, gründete sich - vor 25 Jahren - der „Freundeskreis ehemalige Deidesheimer Synagoge e.V.“ und unterstützte die Wiederherstellung des Bauwerks. Im Jahr 2016 wurde das Gebäude durch übergreifende Flammen erneut geschädigt und erst im Oktober 2018 wiedereröffnet.

Dem oben genannten Vortrag von Hermann-Josef Ehrenberg am Samstag, den 26.01.2019 um 19 Uhr werden eine Diskussionsrunde und ein kleiner Empfang folgen.

weitere Öffnungszeiten:

Samstag, 26. Januar 2019, 17.00 bis 20.30 Uhr

Sonntag, 27. Januar 2019, 16.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 2. Februar 2019, 17.00 bis 19.00 Uhr

Sonntag, 3. Februar 2019, 16.00 bis 19.00 Uhr

Wir freuen uns auch auf Ihren Besuch bei einer der nächsten Veranstaltungen in diesem Jahr!

